

# Vorwort

In dem Jahrzehnt nach dem Erscheinen der 2. Auflage dieses Buches (2013) war die Forschung zur Frühförderung von Kindern mit schweren Entwicklungsverzögerungen in erster Linie auf kleinere Verfeinerungen und Weiterentwicklungen ausgerichtet. Dies steht in scharfem Kontrast zu den vielen, weitaus umfassenderen randomisierten klinischen Studien und Langzeitstudien, die davor für Kinder mit Down-Syndrom und Autismus durchgeführt wurden. Auch kontrastiert die heutige Situation mit der reichen und lebendigen konzeptionellen Arbeit der Entwicklungsforschung in früheren Jahren. Bis zu einem gewissen Grad spiegelt das Fehlen von umfassenden, größeren und längerfristigen Interventionsstudien die akzeptierte Tatsache, dass Kinder mit Entwicklungsverzögerungen und ihre Familien von den derzeitigen Frühförderprogrammen profitieren (Guralnick, 2017). Ein anderer Grund kann sein, dass umfassende Studien zur Frühförderung schwierig und teuer in der Durchführung sind. Auch das Eindringen in die Privatsphäre der Familie und die gesellschaftliche Diskussion um den Datenschutz kann der Durchführung von großen Forschungsprojekten entgegengewirkt haben. Schließlich spielt vielleicht eine Rolle, dass bessere konzeptionelle Modelle fehlen, wodurch es kaum Anreize gibt, diesen Forschungszweig weiter intensiv zu verfolgen.

Diese Umstände gelten vielleicht auch für das Frühförderprogramm »Kleine Schritte/Small Steps« der Macquarie Universität in Australien. Dieses Programm wird auch heute noch in vielen Ländern und bei unterschiedlichen Zielgruppen mit Entwicklungsverzögerungen angewandt. Neuere und weiterreichende wissenschaftliche Studien über das Programm gibt es aber kaum. Wohl gibt es in letzter Zeit Bemühungen, strukturiertere und umfassendere Curricula durchzuführen, die einen entwicklungsorientierten und verhaltensbasierten Interventionsansatz beinhalten, hauptsächlich für Kinder mit Autismus (Eldevik et al., 2010). Diese Studien legen nahe, dass Kinder mit Entwicklungsverzögerungen von einer sorgfältigen Sequenzierung von Lernaktivitäten und Umgebungsstrukturen profitieren können. Schon Shonkoff & Hauser-Cram (1987) haben darauf hingewiesen, dass eine gut definierte Struktur ein wichtiges Element in erfolgreichen Programmen ist. In seinem State-of-Science Review weist Guralnick (2017) nochmals darauf hin.

In dieser Auflage wurde der Anwendungsbereich des Buches erweitert. Vieles, was für Kinder mit Down-Syndrom und ihre Familiensituation gilt, ist auch zutreffend für Kinder mit anderen Ursachen der geistigen Behinderung und ihre Familien. Es gibt sicher Unterschiede in Entwicklungsverläufen, aber die gibt es auch unter Kindern mit Down-Syndrom. Wir haben dieses Buch ergänzt um die Frühförderung von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen (ASS). Viele dieser Kinder haben neben den Symptomen einer ASS auch eine geistige Behinderung (IQ<70). Im

vorletzten Kapitel des Buches werden die Resultate der Dissertation von Zih-Shian Chang (2011) zusammengefasst. Diese Autorin hat das Programm »Kleine Schritte« für die Frühförderung von Kindern mit Autismus-Spektrum-Störungen und ihren Familien in Deutschland und Taiwan angewandt.

In diesem Buch wird das Prinzip einer praktisch-pädagogischen Familienbegleitung diskutiert und vertreten (► Kap. 12). Ausgangspunkt dabei ist, dass es bei anhaltenden Entwicklungsverzögerungen in den ersten Lebensjahren wichtiger ist, diese so schnell und breit wie möglich zu erfassen, um den Eltern zu helfen, anstatt eine Diagnose der spezifischen Art der Behinderung abzuwarten. Schon vor der offiziellen ätiologischen oder Syndrom-Diagnose sollte bei einem Kind so breit und so früh wie möglich abgeklärt werden, welche Entwicklungsdimensionen betroffen sind, um so schnellstens einen Frühförderplan zusammen mit den Eltern zu entwerfen und zu implementieren.

März 2022  
Meindert Haveman